

Liebe Kärwegemeinde!  
Weste Festgäste aus nah und fern!

Wiederum ist ein arbeits- und sensationsreiches Jahr vergangen und wir haben uns hier versammelt, um die Kembacher Kärwe 1969 zu feiern.

Wir möchten es nicht versäumen, unsere Gäste aus nah und fern, die bereit sind, mit uns einige frohe und erlebnisreiche Stunden zu verleben, aufs herzlichste zu begrüßen.

Wenn sich in der Festfolge so einiges geändert hat, so ist das nicht nur eine Folge des vielen Schlepkes und sonstigen fahrbaren Vehikel, die unsere alten und treuen Vierbeiner verdrängt haben, sondern auch der Musik, die vor lauter yeah, yeah nicht mehr fähig ist, das Bläck durch's Dorf zu schmettern.

Die Schächer haben in diesem Jahr ein besonders schweres Los, die Trockenheit und die Hitze sind gar groß.

Und daß sie keinen allzu großen Durst haben, lassen wir sie abends graben.

Wir hoffen, daß sie ihr Ziel erreichen, und mir bald die Kärwe überreichen.

Wir tun sie also gar nicht schonen,  
und werden sie dafür mit Freibier belohnen.

Und Die schöne Kutsch, die alte Chaise,  
 die steht beim Rodwirt im Eck und tut verwese,  
 des dicke Holzwurm nagt und frisst,  
 bis das ganze ein Schrotthaufen ist.  
 Doch wenn eines während des Karwe voll und steif,  
 dann fährt sie um Mitternacht auch ohne Spricke und Reif,

Doch außer Arbeit und Tagespflichten,  
 gibt es noch einiges zu berichten:  
 Die Flurbereinigung ist, in unserem Dorf  
 und sogar die <sup>sind</sup> Gras ~~ist~~ auf's Verdienen scharf.  
 Sie rennen drauß rum und schaffe und schaffe,  
 sie werde mir doch ~~mit~~ <sup>mit</sup> noch das Ausruhen vergesse.

Weg werden geschoben -  
 Stein' gesetzt -  
 Gräben zugeschoben -  
 das Beil gewetzt,  
 die Apfelbäum fallen wie das Korn beim Schneiden;  
 Ihr werdet noch merken, wie die Mothähnchen draunter  
 leiden.

Doch einen Trost haben wir, das wissen wir zu schätzen,  
 der Weinberg wird uns so manches ersetzen.  
 Wir trinken halt dann statt dem üblichen Reißer  
 nur noch Einstedtes Federweißes.

Im Weltraum war dieses Jahr allhand los,  
 die Amerikaner wagten zum Mond den Vorstoß,  
 aber auch die Russen ließen sich nicht blamieren  
 und übten gleich zu siebt im All das Kampieren.  
 Doch ist man damit noch lang nicht zufrieden  
 und möchte demnächst noch viel weiter fliegen,  
 Doch warum gleich soweit abschweifen,  
 wo man doch in Kembach demnächst auch zum  
 Apollo-Start wird pfeifen.

Die erste Phase, Gott sei's gelobt,  
 wurde beim Hasenfest ausgiebig geprobt.  
 Die Zündung hat zwar noch nicht ganz geklappt,  
 denn die Rakete wurde zu früh gekappt,  
 Außerdem wäre noch zu beklagen,  
 die Pumpe hätte das Mondball fast nicht getragen.

Mit der Ernte war man auch wieder zufrieden,  
 und sie hat dem Bauern viel Arbeit beschieden.  
 Was mußte man Pennen, Schaffen und Laufen,  
 manchmal man fast vergaß, das Schnaufen.  
 Es macht eine Fahrt auf der Fuhre dann Spaß,  
 auf dem Heimweg über die hopplige Straß.  
 Der Fahrer aber an Kurven nicht denkt  
 und seinen Schlepper mit Schwung um die Ecke lenkt.  
 Doch ein Naturgesetz besagt,  
 daß schließlich, wenn man zuviel wagt,  
 wenn auch zu allem Überdruß,  
 die ganze ~~Waise~~<sup>Fuhre</sup> fallen muß.  
 Ist in der Nähe gar noch Wasser,  
 wird die Geschichte noch viel nasser.

Denn Mann und Wagen, fallen, ach,  
 nun schmirgerade in den Bach.  
 Und denket Euch nur, es war kein Wunder,  
 der Mann steckt auch noch unten drunter.  
 Naß war er zwar und konnte kaum schraufen,  
 die Leute kamen schnell gelaufen,  
 zu befreien ihn aus dieser Pein,  
 sonst wär' es gar geschwommen in den Main.

Drum: | Fri' diese Lehre gut bewahren,  
 Du sollst in Kurven langsam fahren. |

Eine Auto ist auch 'ne Maschine,  
 die man stets richtig nur bediene.  
 Gefährlich wird's, wenn auf der Straße  
 ganz plötzlich auftauchen die Maße,  
 eines Gefährts als Schattenbild.  
 Nun schnell gehandelt, denn es gilt,  
 und ist die Böschung noch so hoch,  
 wir kommen rauf, ihr seht es doch.

Dann ~~Es~~ ist's ein Stobz, ein wunderbarer,  
 sich so zu sehen, als Steilwandfahrer.

Die Kälte ist nicht gut ertragen,  
 drum geht man gern an solchen Tagen  
 in einen gut geheizten Raum.  
 Und wie ihr wißt, man glaubt es kaum,  
 es dröhnt in unsers Schusters Kammer  
 der Ofen besser als der Hammer.  
 Und weil dann die Bewegung fehlt,

(5)

stellt man sich, es sei <sup>nicht</sup> ~~so~~ verkehrt,  
sich recht nahe an den Ofen ran,  
Doch welcher Schreck durchfährt den Mann,  
am Hintern fängt es an zu brennen,  
man könnt' es auch am Arschke nennen.  
Und wie die andern löschen noch,  
bemerken sie ein großes Loch  
das in die Hose ward gesenget,  
sonst weiter sei nicht's rausgehänget.

Daß Gott, die Spötter stets wird richten,  
weiß die Geschichte auch zu berichten:  
Ein Spötter übertrieb die Mittel,  
verbrannte prompt auch seinen Kittel.

Gar herrlich ist die Jägerei,  
doch manchmal geht es auch vorbei.  
Die Nimerode sind stets auf Draht,  
und auf den Beinen früh und spat,  
Und wenn sich gar ein Tier verirrt  
und unversehens im Revier rumirrt,  
dann wird sogleich Alarm geblasen,  
beim Wildschwein mehr noch als beim Hasen.  
Da wird dann auch nicht lang gefackelt,  
mit dem Gewehr auch nicht gewackelt,  
Es kracht ein Schuß, die Meute bellt,  
und gleich darauf die Beute fällt.  
Man eilt erfreut zum Ort der Tat  
und preist, was man erlegt hat.

Der Stolz kennt schließlich keine Mittel,  
über das erste Stück Schwarzkittel.  
Man prüft und schaut und riecht genau,  
ist überzeugt von der wilden Sau.  
Der Jägerstolz kennt keine Grenzen,  
läßt schwarze Spur im Schnee weiß glänzen.  
Man schleift sie heim. Zum Siegesfeste  
versammeln sich dann viele Gäste.  
Doch oft im Leben, welch ein Graus,  
stellt sich erst hinterher heraus,  
daß Farbe, Fell und Ohren trügten,  
den Schützen eines Reinfalls rügten.  
Sie war, wie alle sich dann sagten,  
vom Stall im Sack hinausgetragen,  
nachdem mit Lurp sie war bestrichen  
und eines Wildsau hat geglichen.  
Die Jäger schämten sich gar sehr,  
verschwanden eilends mit Gewehr.  
Und die Moral von der Geschichte:  
Im Walde schieß auf keine Hausschweine nicht.

Doch nun genug von diesen Witzen,  
jetzt dürft ihr wieder beim Tanzen schwitzen.

Auf geht's!